



Das Haus auf der Grenze

Polnische Komödie von Sławomir Mrożek

Irgendwo lebt eine Familie beschaulich und ruhig ihr kleines Leben. Doch das Glück wird gestört. Diplomaten erscheinen mit dem Auftrag, eine Grenze mitten durch das Haus zu ziehen. Diese polnische Komödie treibt den komischen Umgang mit Grenzen und den daraus resultierenden Folgen auf die Spitze, zeigt absurde politische Aktionen auf. Was passiert, wenn mitten durch den eigenen Haushalt eine staatliche Grenze gezogen wird? Kann die Familie den Grenzkontrollen entfliehen? Und wohin? Muss ich meinen Pass zeigen, wenn ich auf die Toilette gehen will? Absurde Fragen, die das Stück aufwirft, ohne auch nur die Andeutung eines Lösungsansatzes zu bieten und stellt die Menschlichkeit über die Bürokratie.

Montag 8. November 2010 19:30 Uhr
Theater 82-er Haus

Karten unter: 0664/243 64 65 • Eintritt: 15 Euro • Ermäßigt: Kinder, Studentinnen, Seniorinnen: 10 Euro

Die GRÜNE Liste Gablitz lädt zu dieser Aufführung ein!



Die GRÜNE Liste Gablitz greift in Ihrer Zeitung immer wieder Themen auf, die in der aktuellen politischen Diskussion auftauchen und zu denen wir unsere Meinung auch öffentlich abgeben wollen. So haben wir diesmal auch eine Reaktion auf die Zurücknahme des geförderten Gablitz-Fahrscheins im Blatt. Dabei wurde die wohl sinnvollste Maßnahme zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs der letzten Jahre im Handstreich wieder rückgängig gemacht. Eine Aktion, die bereits kurz nach der Gemeinderatssitzung zu entsprechenden empörten Reaktionen geführt hat.

Andererseits nutzen wir die Zeitung auch als Plattform um Themen zu transportieren, die „grüne“ Anliegen jenseits der Gemeindepolitik betreffen. Wie vor einigen Monaten der Artikel zur Jagd oder aktuell diesmal zum Konsum von Fleisch. Natürlich wird dieses Thema Reaktionen hervorrufen und hoffentlich auch zum Nachdenken anregen. Schriftliche Anregungen und Reaktionen dazu nehmen wir unter liste.gablitz@aon.at gerne entgegen.

Meint Euer/Ihr

Gottfried Lamers

Gottfried Lamers
Tel. 02231/61 775

Wir sind eine arme Gemeinde und haben kein Geld!

Dies ist derzeit eine sehr häufig getätigte Aussage, vor allem der ÖVP-Fraktion.

Darum wurde der höchst erfolgreiche, geförderte Fahrschein von 1,30 € von Gablitz bis zur Zonengrenze, der erst vor einem Jahr im Gemeinderat einstimmig beschlossen wurde, wieder ersatzlos gestrichen.

Im September 2009 wurde im Gemeinderat für diese Maßnahme eine Förderung von 1.500,- €/Jahr beschlossen. Da das Angebot aber erfreulicherweise sehr gut angenommen wird, belaufen sich die tatsächlichen Kosten für diese vergünstigte Fahrmöglichkeiten für die Gemeinde Gablitz auf etwa 24.000,- €/Jahr. Aber die autofokussierten und nicht den Postbus nutzenden GemeinderätInnen der SPÖVP freuen sich nicht darüber, sondern schaffen es wieder ab. Siehe oben!

Bei den Diskussionen ist auch eindeutig offenbar geworden, dass es für die meisten Mitglieder des Gemeinderates weit unter ihrer Würde liegt ein öffentliches Verkehrsmittel zu nutzen und es daher auch wenig bis kein Verständnis für Menschen gibt, die diese benötigen oder auch aus Umweltschutzgründen nutzen.

Interessanterweise gibt es aber dann trotz leerer Gemeindegasse doch wieder finanzielle Mittel für Vorhaben die den motorisierten Individualverkehr betreffen. In derselben Gemeinderatssitzung am 30. September 2010 wurde eine Darlehensaufnahme in einer Höhe von 350.000,- € für Straßenbaumaßnahmen beschlossen. Ohne die Stimmen der Grünen Liste Gablitz.

Gerade die, in den Diskussionen zum Teil an den Haaren herbeigezogenen Argumente bezeugen, dass einige unserer ÖVP-GemeinderätInnen, das Sparen nicht wirklich ernst nehmen, vor allem wenn es um die modernen Götzen, nämlich die Autos geht.

Fritzi Weiss



Foto: bilderbox.com

■ Skurriles aus dem Gemeindeamt

Manchmal ist, was vom Gemeinderat bearbeitet werden muss, reichlich unverständlich und seltsam. In der Sitzung vom 30. 9. 2010 musste auf Verlangen des Landes folgende Gebührenänderung beschlossen werden:

„Bei der Abgabenprüfung des Landes wurde festgestellt, dass in der aktuellen Friedhofsgebührenverordnung die Einhebung einer Beerdigungsgebühr bei einer blinden Gruft mit einem mehrfachen Deckel nicht geregelt ist. Die Beerdigungsgebühr für eine blinde Gruft mit Graben, Öffnen und Schließen mit einem mehrfachen Deckel soll EUR 950,- betragen (setzt sich zusammen aus der Beerdigungsgebühr für ein Einzelgrab und den Kosten für den Steinmetz). Weiters ist der ursprüngliche Tarif für eine blinde Gruft mit Graben, Öffnen und Schließen um den Hinweis „mit einem einfachem Deckel,“ zu ergänzen.“



Alles klar?
Und in der nächsten Sitzung beschließen wir dann die Gebühren und Kriterien für Seebestattungen.



Aus der Gemeinde

Die Alltagsarbeit hat begonnen. Noch im Herbst soll die Wiederbepflanzung des Bachufers gegenüber der Pizzeria Antonello erfolgen. Möglichst mit blühenden Bäumen, damit der Ortseingang wieder ein nettes Bild abgibt.

Ebenfalls noch dieses Jahr soll eine Firma ausgewählt werden, die nächstes Jahr den Baumkataster für Bäume im öffentlichen Gut erstellen soll. Für die wichtigsten Bäume wird dann auch noch ein Pflegekonzept erstellt. Damit sollte es möglich sein, in den nächsten Jahren Erhaltungsmaßnahmen durchzuführen und nicht mehr willkürlich abzuholzen.

Und es wurde vereinbart, dass bei der Planung des Arbeitsprogramms für das nächste Jahr in die Ausschüsse auch verstärkt BürgerInnen einbezogen werden. So sollen Vereine und Organisationen ebenfalls ihre Meinungen abgeben können.

Mehr dazu auf unserer homepage:
www.gablitz.gruene.at

Gottfried Lamers

■ Veranstaltungstipp:

Attac-Mitbegründer Christian Felber spricht zum Thema:

„Kooperation statt Konkurrenz“

Freitag, 19. November 2010, 19:30 Uhr, Pfarrheim Gablitz

Dabei präsentiert Christian Felber, internationaler Vortragender und Lektor an der Wirtschaftsuniversität sein neues vielbeachtetes Buch:

„Die Gemeinwohl - Ökonomie“.

Das von ihm entwickelte Modell ist eine Systemalternative zu Kapitalismus und Planwirtschaft und propagiert eine „Umpolung“ der Werte- und Zielstruktur der MarktakteurInnen. Diese sollen

nicht länger in Konkurrenz zueinander um den größtmöglichen Finanzgewinn streben, sondern kooperativ zum allgemeinen Wohl.



Tierschutz



Und wieder habe ich zwei tierische Gäste aus den slowakischen Tierheimen Nitra und Lucenec bei mir:

Sammy, weibl., ca. 10 Wochen alt, ist ein Pinschermixwelp. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern im Wald ausgesetzt. Leider ist sie durch eine Verletzung auf einem Auge blind. Für Hunde stellt das aber keine Behinderung dar. Sie ist furchtlos und lustig, ein kluges kleines Tierchen.

Leona, die elegante schwarze Schönheit ist etwas über ein Jahr alt, sie ist sehr gelehrt, folgsam und bemüht sich, alles richtig zu machen. In ihr vereinen sich der Labrador und wahrscheinlich auch ein Schäferhund. Sie ist wachsam und bräuchte einen Gartenplatz. Leona ist freundlich zu jedermann, Kinder und andere Hunde sind kein Problem. An der Leine ist sie kaum zu spüren.

Beide Hunde sind ab sofort geimpft und gechipt über den **Verein Animalhope-Nitra** zu vergeben. Beisichtigt können sie auf ihrer Pflegestelle in Gablitz werden.

Kontakt:
Sigrid Krakowitz
0650/9630809

Verkehr - Politische Prioritäten äußern sich in Budgetposten

Seit Jahren fragt uns die SPÖVP, warum wir bei den Gemeindebudgets nicht mitstimmen. Unsere Antwort wurde meist negiert, daher hier noch einmal zum Nachlesen:

„Das Budget spiegelt die politischen Prioritäten der Gemeinde wider.“ Es ist in Zahlen gefasste Realpolitik. Und diese konnten wir eben bisher nicht mittragen.

Bei Maßnahmen für den öffentlichen Verkehr, für RadfahrerInnen und FußgängerInnen wurde/wird nie so großzügig budgetiert, wie für AutofahrerInnen. Viel mehr wird konstant über die angeblich so hohen Kosten dafür lamentiert. Und sinnvolle, zukunfts-, umweltrelevante und benutzerInnenfreundliche Projekte auf irgendwann verschoben. Obwohl natürlich diese umweltfreundlichen/neutralen VerkehrsteilnehmerInnen auch bei uns die Mehrzahl darstellen.

Die GRÜNE Liste Gablitz hat in der Gemeinderatssitzung vom 30. September 2010 einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, dass ab dem Budget 2011 mindestens 20 % aller vorgesehenen finanziellen Mittel für den Autoverkehr für Verbesserungsmaßnahmen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen, sowie für den öffentlichen Verkehr verwendet werden sollen. (Sie können den kompletten Antrag auf unsere Homepage www.gablitz.gruene.at nachlesen).

Dieser Antrag, der auch bereits einige dringliche Maßnahmen, sowie zukünftig Vorhaben für die Verbesserung der Gablitzer Rad- und Fußwegeinfrastruktur beinhaltet, wurde nach einer eher lauen Diskussion dem Finanzausschuss zugewiesen.

Die Bedeutung der Forcierung der genannten umweltfreundlichen Verkehrsarten ist den GemeinderätInnen der ÖVP und SPÖ nicht bewusst und auch schwer begreiflich zu machen.

Die Schlagworte „VERKEHRSPAREN“, „RADL LAND Niederösterreich“ und andere, von den wahren Verkehrsproblemen ablenkende, typische PR-Aktionen des Landes, die wenig kosten und genauso wenig bringen - außer Aufmerksamkeit für einige LandespolitikerInnen, bleiben solche. Die konkrete Verkehrspolitik der Gemeinden bleibt - zumindest in Gablitz - davon unbeeinflusst.

Ausschließlich den motorisierten Individualverkehr und damit vor allem Autos zu fördern und anzulocken ist umweltpolitisch absolut kontraproduktiv! Trotzdem ist das noch immer die gängige Praxis.



Wasser

So schnell kann es gehen! So schnell kühlt Liebe ab!

Vor einem Jahr hat die Gemeinde die EVN als Retterin der Gemeindefinanzen und als unumgehbare Vorbedingung für die Versorgung mit Wiener Wasser gefeiert. Und jetzt? Katzenjammer!

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Zeitung gibt es da ein kleines aber feines Loch nach einer Reparatur bei der Wasserleitung in



der Daniel-Gran Gasse. Ganz vorne am Eck. So, dass der Autobus nur sehr schwer herkommt. AnrainerInnen haben sich natürlich schon bei der Gemeinde beschwert – und die Gemeinde bei der EVN. Die ist nämlich dafür verantwortlich. Der kleine Wasserrohrbruch ist zwar schon vor 4 Wochen behoben worden, aber irgendwie hat jetzt keiner mehr Zeit, das Loch auch wieder zuzuschütten. Also gammelt es

vor sich hin und wird von Regen zu Regen mehr ausgeschwemmt.

So ist das eben, wenn die Verantwortlichen nicht vor Ort sind sondern irgendwo in der Konzernzentrale!

Ach ja, übrigens: Haben Sie eigentlich gemerkt, dass wir vom 1. – 3. September wieder EVN-Wasser hatten? Das Wiener Wasser war nämlich verunreinigt und Gablitz, Mauerbach und Purkersdorf wurden daher vom Tullnerfeld aus versorgt. Womit sich auch ein weiterer Kritikpunkt der GRÜNEN Liste Gablitz an dem Wasserleitungsverkauf bewahrheitet hat: Die Verbindungsleitung zwischen Gablitz und Purkersdorf ist nicht im ausschließlichen Interesse von Gablitz und Mauerbach. Vor allem die EVN benötigt diesen und hat damit den



Ringschluss um Wien über Gablitz ins Tullnerfeld finanziert bekommen.

Gottfried Lamers

Fischsterben

Und wieder einmal fand ein Fischsterben in Gablitz statt. Diesmal im Hauersteigbach. Leider nicht zum ersten Mal. Regelmäßig kommt es im Herbst zur Ablassung von Abwässern in den Regenwasserkanal, vermutlich jenen der Lessingstraße. Diesmal sind dabei mehr als 100 Bachforellen auf einer Bachstrecke von 150 m umgekommen.

Bei früheren Ableitungen hat die Gemeinde selber versucht, zu eruieren, wo die VerursacherInnen sitzen. Weder das, noch die Appelle an die Nachbarschaft haben genutzt. Offenbar werden weiterhin Abwaschwasser und möglicherweise auch gechlortes Schwimmbeckenwasser abgelassen. Diesmal war es aber so arg, dass die Bundesforste Anzeige erstatten haben und die Polizei eingeschaltet wurde.

Fritzi Weiss hat überdies auch noch ihre KollegInnen der Gewässeraufsicht NÖ eingeschaltet. Es ist zu hoffen, dass diesmal die verantwortlichen TäterInnen gefasst werden.

Gottfried Lamers



Ihr Schnitzel hatte Gefühle!

Alle warmblütigen, schmerzempfindlichen Säugetiere - auch wir Menschen gehören dazu - empfinden Wohlbefinden, Freundschaft, Empathie, Kinderliebe, Sorge um den Nachwuchs, Zuneigung, Zärtlichkeit, Abneigung, Lust auf Sex, Unmut, Ärger und vieles andere. Und sehr viele Tiere natürlich auch argen Stress und Todesangst wenn sie brutal zu den Tötungsfabriken getrieben werden.

Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka!

Dieses Zitat des vegetarisch lebenden Schriftstellers Isaac. B. Singer hat nach wie vor Gültigkeit. Er bezieht sich dabei nicht nur auf den grausamen Umgang mit Haus/Nutz/Fleisch/ Schlachtieren, sondern auch darauf, dass die Nationalsozialisten bei der Einrichtung von Konzentrationslagern Anleihen bei der Organisation der industriellen Fleischindustrie und des industriellen Tötens der USA nahmen.

Die Fleischeslust unserer Wohlstandsgesellschaft bedingt unbeschreibliches Tierleid. Jährlich werden in Österreich 100 Millionen warmblütige „Nutztiere“ für Nahrungszwecke getötet und noch zusätzlich etwa 2 Millionen Versuchstiere. Ein/e durchschnittlicher mitteleuropäische/r „WohlstandsfleischfresserIn“ verbraucht im Laufe ihres/seines Lebens - und bedingt damit die Tötung - von 4

Rindern, 46 Schweinen, 4 Schafen, 6 Truthähnen, 12 Gänsen, 37 Enten und 945 Hühnern. (Statistik: Die Zeit) Diese „Haus/Nutz/Fleisch/Schlachttiere“ Schweine, Rinder, Pferde, Hühner, Enten, Gänse, Truthähne, Ziegen, Schafe, Strauße, Esel, Kaninchen, Fische, Krebse, Muscheln..... haben im Allgemeinen ein nur kurzes und furchtbares leidvolles Leben in der Massenhaltung - dies betrifft 99 % der Tiere - ohne die geringste Chance auf ein natürliches Verhalten und artgemäße Bedingungen.

Schweine zum Beispiel sind hochintelligente (mindestens so „gescheit“ wie unsere Haushunde), soziale, in Familienverbänden lebende Omnivoren (= Allesfresser). Sie sind aber fast immer „ganz arme Schweine“, da sie nicht nur zur Liebesspeise vieler Leute wurden, sondern auch auf Grund der Ähnlichkeit ihres Meta-



bolismus mit dem des Menschen, bevorzugt in der Medizin und in der Forschung für qualvolle Experimente eingesetzt werden.

Ein Schwein könnte 20 Jahre alt werden, aber meist hat es die „Schlachtreife“ bereits mit 6 Monaten erreicht. Ein Spanferkel (das ist ein Babyschwein welches noch bei der Mutter trinkt) hat überhaupt nur 3 - 4 Wochen Lebenszeit.

Wenn ein Schlachtschwein einfach Schwein sein könnte, dann wäre sein Leben ähnlich dem der Wildschweine in einer Rotte unter ihresgleichen. Herumlaufen. Wühlen, Sozialkontakte, viel Platz, vielfältige Nahrung, Nestbauen, Spielen, Lernen, Körperpflege. Kinderaufzucht ...

Nicht nur die Haltungsbedingungen in geschlossenen, engen, düsteren Stallungen, sind skandalös und für die Tiere furchtbar. Der meistens

Arthur Schopenhauer (1788 –1869)

Die vermeintliche Rechtlosigkeit der Tiere, der Wahn, dass unser Handeln gegen sie ohne moralische Bedeutung sei, dass es gegen die Tiere keine Pflichten gäbe, ist geradezu eine empörende Rohheit und Barbarei. Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit, dass die Tiere in der Hauptsache und im wesentlichen ganz dasselbe sind wie wir, ins Volk gedrungen sein wird, werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen. Es ist an der Zeit, dass das ewige Wesen, welches in uns, auch in allen Tieren lebt, als solches erkannt, geschont und geachtet wird.



Selten sind schweine so glücklich!

einzigste Weg ins Freie, nämlich zur Tötungsfabrik, und das Schlachten selbst sind mit unvorstellbarem Stress, Schmerzen, Misshandlungen und Angst verbunden. Auch die nach wie vor zulässigen stundenlangen, oft über die Landesgrenzen gehenden Transporte sind eine Tortur. Die Bedingungen in den Schlachthöfen/Tötungsfabriken sind unbeschreiblich grausam. Die gesetzlich vorgeschriebene Betäubung der Tiere vor der Schlachtung ist oft nicht ausreichend oder nachlässig ausgeführt, so erleben viele ihre Tötung bei vollem Bewusstsein mit und sind oft auch noch nicht tot, wenn die weitere Verarbeitung beginnt. So haben etwa 40 % der geschlachteten Schweine nach dem Brühbad Wasser in den Lungen. Das bedeutet, dass sie noch gelebt haben!

Der bei uns übliche Umgang mit „Nutztieren“ ist auch bedingt durch die Festlegungen und zementierten Meinungen der katholischen Kirche, welche unverständlicherweise und in Verkennung der Realität Tieren bis heute eine Seele und Gefühle abspricht. Zur Erinnerung: Auch Frauen und Angehörigen indigener Völker wurde über lange Zeit keine Seele zugestanden.

Andere Religionen wie der Buddhismus und der Hinduismus erkennen den göttlichen Atem in allen Lebewesen und kommen daher bei der Ernährung weit häufiger ohne Fleisch aus. Und verursachen damit deutlich weniger Leid auf dieser Welt.

Die Ernährung aller Menschen dieser Welt ist auf Basis der in unserer Wohlstandsgesellschaft üblichen Nahrungspräferenzen nicht möglich. Dazu sind die negativen Outputs der Fleischproduktion zu hoch, abgesehen davon gibt es nicht genug Bodenflächen für den Futtergetreideanbau.

Die Produktion von Fleisch ist auch eine massive Belastung für die

Buchtipps: „Tiere essen“ von Jonathan Safran Foer

Foer recherchierte drei Jahre lang für „Eating Animals“. Er drang in eine Hühnerfabrik ein, sprach mit Biobauern und Fließbandschlachtern und schrieb ein Buch, das einem die Augen öffnet und den Magen umdreht: "Der Blutgeruch macht einen ganz aggressiv", sagt im Kapitel "Geschichten erzählen" ein Arbeiter, der im Akkord Schweine tötete. Er gesteht: "Einmal habe ich mein Messer genommen - es ist ziemlich scharf - und einem Schwein ein Stück von der Nase abgeschnitten, als wär's eine Scheibe Mortadella. Das Schwein ist ein paar Sekunden lang durchgedreht. Dann ist es bloß noch da gehockt und hat irgendwie dumm geguckt. Also nehme ich eine Handvoll Salz und reibe es ihm in die Nase. Da ist das Schwein richtig ausgeflippt und hat die Nase wie wild durch die Gegend geschüttelt. Ich war nicht der Einzige, der solche Sachen gemacht hat. Ein Schlachter treibt die Schweine manchmal noch lebend in das Brühbad. Und alle - die Treiber, die Anhänger, die Saubermacher - schlagen Schweine mit Metallrohren."

Umwelt. Um ein Kilogramm Rindfleisch zu produzieren sind 70 000 Liter Wasser notwendig. Damit können Sie ein Jahr lang täglich 7 min. duschen. Das Mehl für einen Laib Brot benötigt hingegen nur 550 Liter Wasser.

Weiters wird, um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen, 7 - 16 Kilogramm Getreide oder Soja benötigt. 70 % der Getreideproduktion der nördlichen Hemisphäre wird an Tiere verfüttert. Wenn man /frau das Getreide an Tiere verfüttert statt es selbst zu essen, erhält und verwertet man/frau nur einen Bruchteil der darin beinhalteten Nahrungsenergie. Dazu kommt noch die enorme Umweltbelastung mit Methangas. Eine Kuh produziert jährlich 75 kg dieses Treibhausgases, es gibt auf der Welt etwa 1,3 Milliarden Rinder.

Für die Ernährung der „Schlacht-tiere“ werden Regenwälder gerodet und riesige Gebiete zu agrarischen Monoanbauflächen und Monoweideflächen umgewandelt und so der Natur entzogen.

In den USA wurden 2005 230.000 km² Landfläche für die Futterproduk-

tion für Nutztiere beansprucht, aber nur 16.000 km² für den Anbau pflanzlicher Nahrungsmittel für Menschen. So können auf der Fläche eines Grundstückes, die benötigt wird um ein Kilogramm Fleisch zu produzieren im selben Zeitraum 200 kg Paradeiser oder 160 kg Erdäpfel geerntet werden.

Albert Einstein: „Nichts wird die Gesundheit der Menschen und die Chance auf ein Überleben der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung!“

Fritzi Weiss

Informationen:

www.vegan.at, www.peta.de,
www.peta.org, www.vgt.at,
www.vegetarismus.ch

Buchtipps:

- Jonathan Safran Foer: „Tiere essen“, Verlag Kiepenheuer & Witsch
- Eugen Drewermann: „Über die Unsterblichkeit der Tiere“, Hoffnung für die leidende Kreatur, Patmos Verlag
- Charles Peterson: „Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka“, Über die Ursprünge des industriellen Tötens, Verlag Zweitausendeins

■ Natur im Garten



Eine ganz entscheidende Qualität von Naturgärten ist die Artenvielfalt, die nur dann erzielt werden kann, wenn viele Naturgartenelemente möglichst flächendeckend den Garten prägen. Ein Mosaik an unterschiedlichen Lebensräumen gewährleistet eine Vielfalt welche das Überhandnehmen einiger weniger unerwünschter „Schädlinge“ sehr unwahrscheinlich macht.



Foto: bilderbox.com

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an das NÖ Gartentelefon 02742/743 33 oder besuchen Sie den BIO-GARTENDOKTOR auf www.international.natur-im-garten.at

Ordnungswahn contra Natur!

Kennen Sie auch welche? Nämlich die GartenordnungsfanatikerInnen! Und deren Gärten!

Wo der Rasen mit wöchentlichem Schnitt millimeterkurz gehalten wird. Heimische Laub- oder Obstbäume ein Ärgernis darstellen und stattdessen stachelige, oft nicht standortgemäße und damit ökologisch unrelevante „Friedhofsbäume“ (Koniferen) gepflanzt wurden und werden damit es im Herbst weniger „Dreck“ = Laub und Arbeit gibt. Wo die Hecken von giftigen Thujen gebildet werden, statt von bei uns heimischen Früchte- und Beerensträuchern. Und dann auch noch viele planierte und befestigte Flächen. Gerne wird auch nicht wenig Geld in höchst ungesunde Herbizide und Pestizide investiert und reichlich Giftiges versprüht, gegen vieles was da so krecht und fleucht aber nicht dem Wunschbild eines aufgeräumten Sterilgartens entspricht. Falls es Wasser in dieser Gartenwüste gibt, dann nur in Form eines chlorierten Schwimmbeckens. Und wo selbstverständlich „Unkraut“, wie auch immer das immer definiert wird, keine Chance hat.



Foto: bilderbox.com

Keine Chance haben damit auch viele Tiere, welche sowieso in unserer ausgeräumten Kulturlandschaft immer mehr unter Druck geraten und vielfach gefährdet und von Aussterben bedroht sind.

Mit der Gestaltung unserer Gärten haben wir alle eine kleine Möglichkeit einen winzigen Beitrag zu leisten und wieder etwas gut zu machen an der bei uns heimischen Tierwelt. An Insekten, Säugetieren, Vögeln, Reptilien, Amphibien... Ein Tier kann, genauso wie ein Mensch, nicht für sich alleine existieren. Jedes Lebewesen kann nur eingebettet in den natürlichen Kreislauf, welcher seine Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wohnmöglichkeiten, Sozialkontakten, Sicherheit auch für die Aufzucht der Jungen, Schutz vor Witterung und Feinden usw. überleben.

So genügt zum Beispiel das so beliebte und auch wichtige Füttern der Vögel nicht zum Überleben, wenn sie durch fehlende geeignete Bäume und Sträucher keine Chance auf Nestbau- und Schlafmöglichkeit haben oder es keine Trinkmöglichkeiten gibt.

Lebensräume für Tiere entstehen durch Vielfalt in der Struktur des Gartens. Viele blühende Blumen und Stauden, vor allem standortgemäße Wildblumen und Gräser, locken Insekten an, welche wiederum Nahrung für viele andere sind. Nicht nur Bienen, auch etliche uns üblicherweise unbekannt Insekten, etwa Wildbienen, Käfer, Ameisen usw. spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bestäubung unser Nutzpflanzen und Obstbäume.

Unterschiedliche Gestaltungen und naturräumliche Situationen, Bodenniveaus, Schattenbereiche, besonnte Trockensteinmauern, Verstecke, Laubhaufen, Alt/Totholz, Naturwiesen, Hecken mit fruchttragenden Sträuchern, Obstbäume und Fallobst, heimische Beikräuter (= landläufig Unkraut), Laubhaufen und vieles mehr machen unsere Gärten nicht nur für uns und unsere Kinder wesentlich

spannender, sondern auch einladender für Tiere.

Kleine oder größere Teiche sind als Feuchtlebensräume Refugien für eine ganze Reihe unter Naturschutz stehender und stark gefährdeter Arten, vor allem Amphibien wie Frösche, Kröten, Molche, aber auch Libellen.

Lassen Sie in Ihrem Garten mehr Wildnis und „Unordnung,, zu!

Geben Sie einem „wildem Eck“ Platz und freuen Sie sich, dass vielleicht dann eine seltene Art bei Ihnen einzieht oder zumindest zu Besuch kommt. Die meisten Tiere benötigen natürlich viel größere Lebensräume als einen einzelnen Naturgarten, aber je mehr Natur in unseren Gärten und je mehr GärtnerInnen ein bisschen Dschungel neben ihrem Haus akzeptieren und als Bereicherung empfinden, umso eher haben unsere geflügelten, brummenden, kriechenden, singenden, stacheligen, schlängelnden, nächtlichen, bodenbewohnenden, tagaktiven, versteckten, kletternden, scheuen, bunten, stillen, unsichtbaren, schwimmenden, hüpfenden, spinnenden Mitgeschöpfe eine Chance.

Der Herbst bietet gute Gelegenheiten schon erste kleine Erneuerungen in den Garten zu bringen und über den Winter gibt es ja witterungsbedingt leider genug Zeit für die Planung des neuen Naturgartenjahres.

Fritzi Weiss



Tipps:

- Dr. Michael Lohmann, Unser Garten ein Tierparadies, blv
- Weitere Informationen erhalten Sie über auch beim **Gartentelefon** der NÖ-LR: Mo., Di., Do., Fr., 8:00 h – 15:00 h, Mi.: 9:00 h – 17:00 h, Tel. Nr. 02742/74333
- www.naturimgarten.at



■ Laub – Rohstoff und Lebensraum zugleich



Eine einfache Maßnahme mit viel Wirkung: Laub im Herbst unter Sträuchern liegen lassen oder zu einem Haufen aufschichten. Es ist eine natürliche Mulchschicht und dient unzähligen Kleintieren als Winterquartier. So finden Singvögel wertvolle tierische Nahrung im Winter – besser als jede Winterfütterung! Laubhaufen dienen nicht zuletzt auch dem Symboltier der Aktion „Natur im Garten“ - dem Igel - als Quartier für den Winterschlaf! Im Frühling eignet sich das angerottete Material hervorragend zum Kompostieren.

■ Hecke – Nistplatz und Futterquelle in einem!

Geben sie heimischen Sträuchern den Vorzug! Früchte von Holunder, Gewöhnlichem Schneeball, Berberitze, Schlehe u. v. a. bieten Vögeln und Kleinsäugern (im Gegensatz zu Thujen und anderen „Exoten“) Nahrung in Hülle und Fülle. Blüten der Sträucher locken besonders viele Insekten in den Garten. Sie sind vor allem während der Jungenaufzucht eine wichtige Nahrungsquelle für Singvögel. Als Kinderstube für Singvögel eignen sich besonders stachelige oder dornige Sträucher wie Wildrosen oder Schlehen und Berberitzen. Hier genießen Jungvögel im Nest besonderen Schutz vor Fressfeinden. Der Nachwuchs von Amsel, Girlitz oder Grauschnäpper dankt es der/m GartenbesitzerIn indem er seinen Nachwuchs mit Millionen Läusen und Raupen füttert.

■ Rezepttipp

Für Schwammerl-freundInnen

Steinpilze gebraten

Feste Steinpilze in nicht zu dünne Scheiben schneiden und in einer Pfanne in etwas Olivenöl braten, salzen, pfeffern und mit Thymian würzen oder mit gebratenen Knoblauchscheiben servieren. Passen zu Rahmnudeln oder Erdäpfelpüree oder Toast oder einfach so.



Steinpilzcarpaccio:

Kleinere, feste Steinpilze in dünne Scheiben schneiden, mit etwas Zitronensaft, einigen Tropfen Balsamicoessig und Oliven- oder Nussöl marinieren und mischen. Mindestens 2 Stunden im Kühlschrank ziehen lassen. Vor dem Servieren eventuell pfeffern.

Steinpilze getrocknet

Alle nicht so schönen und festen Steinpilze aber auch Maronenröhrlinge, Birkenpilze, Rotkappen, Trauertrompeten, usw. können in Scheiben geschnitten für die schlechten kalten und schwammerlosen Winterzeiten getrocknet werden. Entweder mittels eines Dörrofenes oder - falls Sie keine Katze haben - auf dem Kachelofen oder im Backrohr auf einem mit Backpapier ausgelegtem Blech bei ca. 75° - 80°. Dabei anfangs einen Kochlöffel in der Tür einklemmen. Sobald die Pilze trocken sind in Schraubverschlussgläser füllen.

Fritzi Weiss

Gesundheitstipp

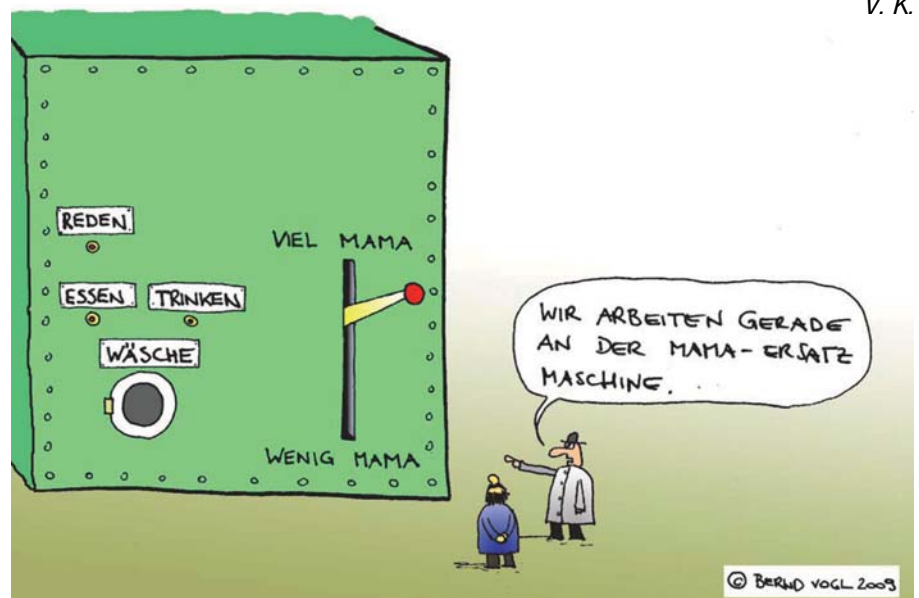
Erste Hilfe bei Harnwegsinfekten

Ein Infekt der unteren Harnwege äußert sich meist in schmerzhaftem, erschwertem Wasser lassen und häufigem Harndrang. Wenn Mann/Frau sonst nicht in Mitleidenschaft gezogen ist und kein Fieber hat, können als Erstmaßnahme für maximal fünf Tage, folgende Therapien angewandt werden.

- Ein bis zwei Gramm Vitamin C täglich, in Saft oder Wasser gelöst und eingenommen, säuern den Harn an und hemmen so das Bakterienwachstum. Ist gleichzeitig auch ein gutes Mittel gegen Rückfälle.
- Durchspültherapie: Birkenblätter, Hauhechelwurzel, Orthosiphonblätter, Petersilienwurzel/kraut, Goldrutenkraut, Löwenzahnwurzel mit Kraut werden als Teemischung vorbeugend aber auch therapeutisch angewendet. Es sollten ca. 4 Tassen über den Tag verteilt getrunken werden und die Gesamtflüssigkeitszufuhr innerhalb von 24 Stunden mindestens 2 Liter betragen.
- Bärentraubenblätterttee wirkt nicht nur durchspülend sondern auch gegen Bakterien. Bärentraubenblätter werden oft in Kombination mit anderen Arzneipflanzen als Blasentee verabreicht. Um ihre Wirkung zu entfalten sollte der Harn basisch sein, was durch pflanzliche Kost, Gemüse (Paradeiser!), Früchte, Kartoffeln, Fruchtsäfte, Milch oder aber durch Einnahme von 6 g bis 8 g Speisesoda pro Tag erreicht werden kann.
- Preiselbeeren fördern die Ausschwemmung der Bakterien durch den Urin. Sie können als Saft, Granulat oder auch Tabletten eingenommen werden.

Vorsicht: bei verfärbtem oder blutigem Harn, oder bei länger als fünf Tage andauernden Beschwerden, sofort zur/m Ärzt/in gehen!

V. K.



■ BürgerInnenbeteiligung Speakerscorner im Gemeinderat

Durch die Initiative der GRÜNEN Liste Gablitz gibt es seit 2009 für die BewohnerInnen von Gablitz die Möglichkeit Anliegen direkt vor den Gemeinderat zu bringen.

Nutzen Sie diese Gelegenheit, wenn Sie etwas zur Sprache bringen wollen, dass auf Gemeindeebene gelöst werden kann!

Melden Sie sich bitte **mindestens** 5 Tage vor der Sitzung am Gemeindeamt an.

Sie haben dann vor der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung 5 Minuten Zeit um Ihr Problem den versammelten gewählten politischen VertreterInnen direkt vorzutragen. Eventuell ergibt sich danach noch eine Diskussion darüber.

**Die nächste Gemeinderatssitzung findet am:
9. Dezember 2010 um 19 h statt.**

Aber vielleicht haben Sie auch Interesse einmal zu erleben wie eine Gemeinderatssitzung abläuft. Die Tagesordnung ist jeweils 1 Woche vorher bekannt.

Kommen Sie einfach vorbei und schauen Sie sich das an.

■ Buchtipp

„Der energetische Imperativ – 100 % jetzt: Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist“

Vor wenigen Jahren noch war es in allen Industriegesellschaften Mehrheitsmeinung, dass die erneuerbaren Energien niemals zu 100% die alten Energieträger ersetzen können. Heute aber ist unbestritten, dass der 100%-ige Umstieg nötig und möglich ist. Dies sagt auch die schwarz-gelbe Koalition in Berlin. Umstritten ist nicht mehr ob, sondern nur noch wann der vollständige Wandel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist.

Hermann Scheer war in seinem neuen Buch davon überzeugt, dass Deutschland und Europa bis 2030 zu 100 % mit erneuerbarer Energie versorgt werden können, wenn die politischen Weichen richtig gestellt werden. Das heißt, wenn sich die Politik nicht mehr länger von der alten Energiewirtschaft an der Nase herumführen lässt. „Der Wechsel zu hundert Prozent erneuerbaren Energien bedeutet den umfassendsten wirtschaftlichen Strukturwandel seit Beginn des Industriezeitalters“, so Scheer. Ein Strukturwandel, der freilich GewinnerInnen und VerliererInnen produzieren wird. VerliererInnen werden unweigerlich die AnbieterInnen der konventionellen Energie sein. „In welchem Umfang das der Fall ist, hängt von ihrer Einsicht und Bereitschaft ab, sich an Haupt und Gliedern umzustrukturieren, sich mit drastisch sinkenden Marktanteilen abzufinden und neue Tätigkeitsfelder für sich zu finden, die keine energiewirtschaftlichen mehr sein werden.“

Die GewinnerInnen werden Millionen HausbesitzerInnen, HandwerkerInnen, LandwirtInnen und der gesamte Mittelstand sein. Scheer: „Die Gewinner des Wechsels werden die Weltzivilisation insgesamt und ihre Gesellschaften und Volkswirtschaften sein.“

Das Problem: Den künftigen GewinnerInnen sind die Chancen noch nicht bewusst, sonst würde der Wechsel weit schneller erfolgen als sich das die meisten heute vorstellen können...

■ Es geht auch ohne Geld: Tauschen statt Zahlen

Geben was man/frau kann und nehmen was man/frau braucht!

Seit Juni gibt es den Tauschkreis Wienerwald.

Durch Tauschangebote, Leistungen und Waren, für die man/frau normalerweise kein Geld bekommen würde, die aber anderen Menschen helfen können, erwerben Sie ein Stundenguthaben, wofür Sie dann wieder eine angebotene Leistung in Anspruch nehmen können.

Machen Sie mit!

Informationen:

www.tauschkreis.org/index.php/Wienerwald.html

Wenn dazu Fragen auftauchen wenden Sie sich bitte an:

wienewald@tauschkreis.org oder an Dagmar Lamers unter 0664/9191024.

■ Hermann Scheer ist tot

Dies ist weltweit der größte Verlust für einen raschen Umstieg in das solare Zeitalter.

Hermann Scheers Ideen leben fort.

Der Präsident der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR e.V. und Vorsitzende des World Council for Renewable Energy (WCRE), Träger des Alternativen Nobelpreises, Abgeordneter des Deutschen Bundestags, ist am 14. Oktober 2010 in Berlin gestorben. Er wurde 66 Jahre alt.

Hermann Scheers Gedanken und Pläne leben, weil er sie in konkret erfahrbare Ergebnisse umsetzen konnte. Er hat sie in dem Buch „Der energetische Imperativ“ formuliert, das wenige Tage vor seinem Tod erschienen ist.

Grundsatzvereinbarung und Nebenabsprachen der ÖVP

„ÖVP zerstört Schienennetz Niederösterreichs!“

Jugendliche, Arbeiter, Angestellte und SeniorInnen, aber auch NiederösterreicherInnen die gar nicht mit dem Auto fahren wollen, werden durch die Verkehrspolitik der ÖVP gezwungen, mit dem Auto zu fahren.



Labg. Amrita Enzinger, Verkehrsprecherin der NÖ Grünen

Denn im Mai 2010 hat das Bahnsterben in Niederösterreich begonnen. Die ÖVP legt über 20 Nebenbahnen still, und spart außerdem allein im Jahr 2010 über 660.000 Zugkilometer – also Pendlerstrecken – ein.

Die Leidtragenden sind ausschließlich die PendlerInnen.

Wenn der zuständige Landesrat für Verkehr in NÖ, Johann Heuras, sich entsetzt gibt ob der Zugstreichungen durch die ÖBB, ist das reine Show.

Die ÖVP heuchelt den BürgerInnen schon seit Monaten vor, dass nur die ÖBB alleine Schuld am Schienendesaster in NÖ sei.

Das stimmt nicht:

ÖVP lügt: Bahnsterben in Niederösterreich wurde von ÖVP und ÖBB abgemacht!

Die Wurzel allen Übels ist die im Jänner – kurz vor den Gemeinderatswahlen im März 2010 – gefeierte „Grundsatzvereinbarung“ des Landes, des Bundes und der ÖBB. Damit wurde der Grundstein für die Stilllegungen von Nebenbahnen und den Wegfall von vielen Zugverbindungen gelegt. Wir Grüne haben dies aufgezeigt. Mittlerweile sind auch die „geheimen“ Nebenabsprachen zwischen Land und ÖBB öffentlich geworden. Die sogenannten „Sideletter“ beweisen es: Die ÖVP hat das Bahnsterben mit der ÖBB

schon im Jänner schriftlich vereinbart.

Um die Prioritäten der ÖVP in Zahlen zu veranschaulichen, hier ein Zahlenvergleich aus dem aktuellen Landesbudget:

- 2010 sind insgesamt 473.120.000 EURO für Bundes-, Landes- und Gemeindestraßen budgetiert.
- 870 Millionen Euro für Umfahrungsstraßen.
- 17 Millionen hat die ÖVP für Schienenverkehr geplant.



Grüne fordern Öffi-Konzept, das diesen Namen auch verdient!

Trotzdem spricht LR Heuras – mittlerweile als „Zusperr-Hansl“ in aller Munde – ungeniert von einer NÖ Öffi-Offensive.

Diese Öffi-Offensive besteht aus der medialen Vermarktung von Park&Ride Eröffnungen, dem Beschimpfen der SPÖ-ÖBB via Medien und dem Planen von „Buskonzepten“.

Hier sei betont: Gegenseitige

Beschimpfungen nutzen den PendlerInnen gar nichts und Busse können Züge nicht ersetzen – schon gar keine Güterzüge.

Heuras' Busflotte besteht aus alten, weder behinderten- noch kinderwagenfreundlichen Bussen. Wie sich im Waldviertel zeigt, werden nicht alle Bahnhöfe angefahren, am Wochenende fahren kaum/keine Busse und die ÖBB-Vorteilscard ist in den Landesbussen nicht gültig.

Vom Buskonzept profitiert also nur die ÖVP, weil sie Kosten spart, und das Busunternehmen, das den Auftrag vom Land erhielt. Vorteile für die BürgerInnen/PendlerInnen Niederösterreichs sind nicht gegeben – das zeigt die geringe Auslastung der Busse z. B. im Waldviertel mit max. 3 Fahrgästen pro Fahrt (Anmerkung: Um Züge einzustellen, argumentiert man von allen Seiten immer mit der geringen Auslastung und der damit verbundenen Unwirtschaftlichkeit!).

Wir Grüne werden daher weiterhin jede Möglichkeit wahrnehmen, um PendlerInnen mit Aktionen, Flugblättern und via Medien bei ihren Forderungen zu unterstützen. Wir werden auch weiterhin aufzeigen, dass PendlerInnen von der Landes-ÖVP bewusst belogen wurden und werden. Wir Grüne treten für ein echtes umsetzbares Öffi-Konzept ein, das diesen Namen auch verdient.